Dresdner
Philharmonie

DRESDNER ORGELZYKLUS IM KULTURPALAST

Den Vögeln predigen

MI 10. NOV 2021 | 20 Uhr | KULTURPALAST

Dresdner
Philharmonie

KAMMERKONZERT DER KURT MASUR AKADEMIE

IM FOKUS: JÜDISCHE MUSIK AKTUELL

FR 12. NOV 2021 | 19.30 UHR
KULTURPALAST

Werke von **MENDELSSOHN BARTHOLDY, PROKOFJEW, BEN-ARI, NAVOK** u. a.

Mitglieder der **ORCHESTERAKADEMIE DER DRESDNER PHILHARMONIE** und Gäste
OHAD BEN-ARI | Klavier

Tickets 15 €

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

© Markenfotografie

Johann Sebastian Bach (1685 – 1750)

Ricercar a 6 aus dem »Musikalischen Opfer« BWV 1079

Fuge g-Moll BWV 578

Johann Sebastian Bach / Charles-Marie Widor (1844 – 1937)

Aus »Bach's Memento«: Nr. 6 Schlusssatz der Matthäuspassion

Franz Liszt (1811 – 1886) / Camille Saint-Saens (1835 – 1921)

Aus »Deux légendes« für Klavier: »St. François d'Assise. La prédication aux oiseaux«, bearbeitet für Orgel

Louis Vierne (1870 – 1937)

Aus den 24 »Pièces de Fantaisie«, Suite Nr. 2 op. 53:

3. »Hymne au soleil«
4. »Clair de lune«
5. »Feux follets«
6. Toccata

Olivier Latry (* 1962)

Improvisation

Olivier Latry | Orgel

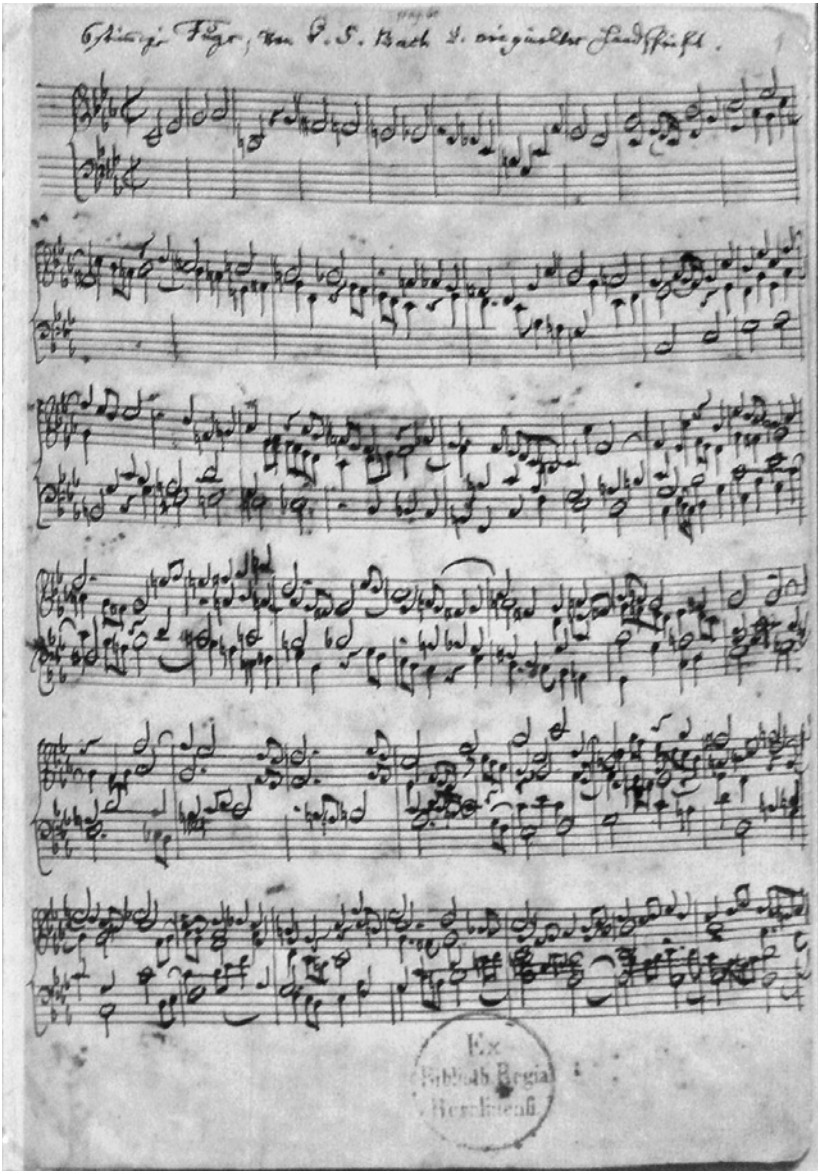
Auf Einladung der Dresdner Philharmonie

JÜRGEN OSTMANN

Improvisation und Ausarbeitung

BACHS RICERCAR UND DIE FUGE BWV 578

Zu den besonderen Stärken der Orgel zählt neben ihrem außergewöhnlichen Klangfarbenreichtum vor allem die Fähigkeit zu polyphonem Spiel. Olivier Latry beginnt sein Orgelkonzert mit einem der dichtesten Fugengewebe des gesamten Repertoires: Johann Sebastian Bachs Ricercar zu sechs Stimmen aus dem »Musikalischen Opfer«. Wie dieses Stück entstand, kann man zeitgenössischen Berichten über das wohl glänzendste Ereignis in Bachs Leben entnehmen – seinem Besuch am Potsdamer Hof Friedrichs des Großen im Jahr 1747. So schreibt sein Biograph Johann Nikolaus Forkel: »Nachdem er einige Zeit probiert und fantasiert hatte, bat er sich vom König ein Fugenthema aus, um es sogleich ohne alle Vorbereitung auszuführen. Der König bewunderte die gelehrte Art, mit welcher sein Thema so aus dem Stegreif durchgeführt wurde, und äußerte nun, vermutlich um zu sehen, wie weit eine solche Kunst getrieben werden könne, den Wunsch, auch eine Fuge mit sechs obligaten Stimmen zu hören. Weil aber nicht jedes Thema zu einer solchen Vollstimmigkeit geeignet ist, so wählte sich Bach selbst eines dazu, und führte es sogleich zur größten Verwunderung aller Anwesenden auf eine ebenso prachtvolle und gelehrte Art aus, wie er vorher mit dem Thema des Königs getan hatte.«
Der Aufgabe, sechsstimmig über das ausgeprägt chromatische Thema des Königs zu improvisieren, fühlte sich also selbst Bach nicht gewachsen. Und diesem »Versagen« verdanken wir offenbar die folgende schriftliche Ausarbeitung einer ganzen Sammlung von Stücken über das gleiche Thema. Sie enthält neben der dreistimmigen tatsächlich auch eine sechsstimmige Fuge, dazu zehn strenge, nach unterschiedlichen »Spielregeln« konstruierte Kanons und eine Triosonate. Dass Bach den Fugen die altertümliche Benennung »Ricercar« gab, könnte mit dem geist-



Das Ricercar a 6 in Bachs Handschrift

reichen Akrostichon zu tun haben, das dem gedruckten Widmungsexemplar des »Musikalischen Opfers« von Hand hinzugefügt wurde: »Regis Iussu Cantio Et Reliqua Canonica Arte Resoluta« – »Das vom König aufgetragene Thema und einiges mehr auf kanonische Art ausgeführt«. Die Anfangsbuchstaben des lateinischen Spruchs ergeben das Wort »Ricercar«. Nach dieser ursprünglich für Cembalo bestimmten Fuge nun noch eine frühe für die Orgel: Man vermutet, dass Bachs g-Moll-Komposition BWV 578 während seiner Zeit als Organist in Arnstadt (1703 bis 1707) entstand. Sie ist als eine von nur wenigen Fugen in Bachs Werk als Einzelsatz, ohne einleitendes Präludium (oder Fantasie, Toccata), überliefert und wird zur Unterscheidung von dem umfangreicheren Satzpaar BWV 542 oft als seine »kleine« g-Moll-Fuge bezeichnet. Bis heute zählt sie zu Bachs beliebtesten Orgelwerken, was einerseits an ihrem eingängigen Thema, andererseits am leicht durchhörbaren Klang liegen dürfte: Die Fuge ist zwar vierstimmig angelegt, doch meistens pausiert mindestens eine der Stimmen.

JOHANN SEBASTIAN BACH
* 31. März 1685 in Eisenach
† 28. Juli 1750 in Leipzig

Ricercar a 6 aus dem »Musikalischen Opfer« BWV 1079

ENTSTEHUNG
zwischen 7. Mai und 7. Juli 1847

URAUFFÜHRUNG
unbekannt

ZULETZT IN EINEM KONZERT DER DRESDNER PHILHARMONIE
13. Februar 2021 in der Bearbeitung für Orchester von Anton Webern unter Leitung von Marek Janowski

DAUER
ca. 11 Minuten

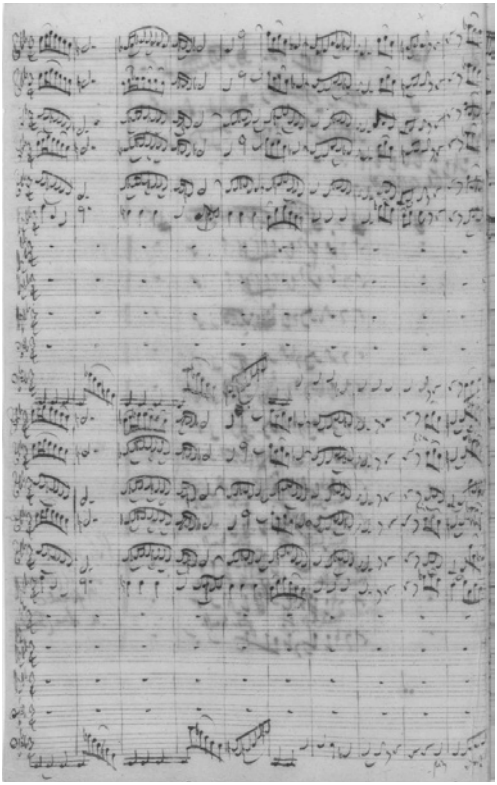
Fuge g-Moll BWV 578

ENTSTEHUNG
vermutlich zwischen 1703 und 1707

URAUFFÜHRUNG
unbekannt

ERSTMALS IN EINEM KONZERT DER DRESDNER PHILHARMONIE

DAUER
ca. 4 Minuten



Der Beginn des Schlusssatzes aus der Matthäuspassion in Bachs Handschrift

WIDORS BACH-BEARBEITUNG

Wie Bach war auch Charles-Marie Widor ein hervorragender Improvisator. Er wird von vielen aber auch als der bedeutendste Orgelkomponist seit Bach angesehen. Er etablierte die Gattung der Orgelsinfonie, mit der er das Freie, Farbige und Bewegliche der Orchestermusik auf sein Instrument übertrug. Bereits 1870, mit 25 Jahren, wurde er an die Pariser Kirche St. Sulpice berufen, für die der berühmte Aristide Cavaillé-Coll wenige Jahre zuvor sein größtes und schönstes Instrument gebaut hatte. Diese wahrhaft sinfonische Orgel mit ihren 100 Registern hat Widors große Werke zweifellos erst angeregt und ermöglicht. Allerdings erlag der Komponist nie der Versuchung, angesichts derartiger klangfarblicher Möglichkeiten den Aspekt der Polyphonie zu vernachlässigen. Er war zeitlebens ein begeisterter Anhänger der Bachschen Fugenkunst und leistete entscheidende Beiträge zur Wiederentdeckung des großen Barockmeisters in Frankreich – 1885 etwa durch die vielbeachtete Pariser Aufführung der

Matthäuspassion unter seiner Leitung. Gemeinsam mit seinem Schüler Albert Schweitzer bereitete Widor die 1912 vom Schirmer-Verlag veröffentlichte Edition von Bachs Orgelwerken vor. Und 1925 schuf er auf Bestellung des Pariser Verlags Durand eine Folge von sechs freien Orgeltranskriptionen Bachscher Cembalostücke und Kantatensätze. Den imposanten Abschluss dieser romantischen Neuinterpretation bildet der Schlusschor »Wir setzen uns mit Tränen nieder« aus der Matthäuspassion.

JOHANN SEBASTIAN BACH

Schlusssatz aus der Matthäuspassion

bearbeitet für Orgel von

CHARLES-MARIE WIDOR
* 21. Februar 1844 in Lyon
† 12. März 1937 in Paris

ENTSTEHUNG
Original: 1727 oder früher
Bearbeitung: 1925

URAUFFÜHRUNG
Original: wahrscheinlich am 11. April 1727 in der Thomaskirche zu Leipzig
Bearbeitung: 30. Juni 1925 mit Charles-Marie Widor an der Jacquot-Lavergne-Orgel in der Salle du Jeu de Paume des Conservatoire Américain, Fontainebleau

ERSTMALS IN EINEM KONZERT DER DRESDNER PHILHARMONIE

DAUER
ca. 7 Minuten

Auf einem Fresko in der Basilika San Francesco in Assisi stellte Giotto di Bondone um 1295 die Vogelpredigt dar.

LISZTS »VOGELPREDIGT«

Einen Orgel-Auftritt des großen Klaviervirtuosen Franz Liszt bezeichnete sein Schüler Alexander Gottschalg einmal als »die großartigste Leistung«, die je gehört worden sei, obwohl »andere, in der alten Behandlung der Orgel aufgewachsene Organisten, die gewohnt waren, viertelstundenlang mit derselben Registratur zu spielen, zeterten und mordjoten über diese Entweihung der Kirchenorgel.« Liszt war nie im Orgelspiel unterrichtet worden und hatte nur selten Gelegenheit, überhaupt Orgel zu spielen. Dennoch wurde seine Sichtweise der Orgel als »ideologiefreies«, von Kirche und Religion unabhängiges Instrument virtuoser Klangkunst beispielgebend für die gesamte sinfonisch-romantische Literatur. Olivier Latry hat für sein Programm nun kein originales Orgelwerk Liszts ausgewählt, sondern die Bearbeitung einer Klavierkomposition – allerdings einer Komposition mit religiösem Hintergrund.

Nach 13 Jahren als Kapellmeister in Weimar zog der gefeierte Virtuose 1861 nach Rom, wo er sich bis 1870 überwiegend aufhielt und unter anderem die Oratorien »Die Legende von der heiligen Elisabeth« und »Christus« schrieb. Aus dieser Zeit, genauer: dem Jahr 1863, stammen auch die programmatischen »Deux Légendes«, deren erste sich der Vogelpredigt des heilige Franz von Assisi widmet. Camille Saint-Saëns, zwischen 1858 und 1877 Titularorganist an St. Madeleine in Paris, transkribierte sie für Orgel. Beide Komponisten bewunderten sich

gegenseitig. Saint-Saëns veröffentlichte mehrere begeisterte Aufsätze über seinen 24 Jahre älteren Kollegen und Freund, der ihn umgekehrt ebenfalls nach Kräften förderte. Für die Bearbeitung der »Vogelpredigt« bedankte sich Liszt ausdrücklich: »Ich bin immer noch erstaunt über Ihre ›Prédication des oiseaux‹.
Sie verwenden Ihre Orgel auf unglaubliche Weise als Orchester, wie es nur ein großartiger Komponist und ein großartiger Interpret wie Sie tun kann.
Die fähigsten Organisten aller Länder müssen vor Ihnen nur den Hut ziehen.«

FRANZ LISZT
* 22. Oktober 1811 in Raiding/Doborján, Österreich-Ungarn
† 31. Juli 1886 in Bayreuth

»St. François d'Assise. La prédication aux oiseaux« aus »Deux légendes« für Klavier

bearbeitet für Orgel von

CAMILLE SAINT-SAËNS
* 9. Oktober 1835 in Paris
† 16. Dezember 1921 in Algier

ENTSTEHUNG
Original: 1863
Bearbeitung: Der genaue Zeitraum ist nicht bekannt. Saint-Saëns hat beide »Legenden« bearbeitet. Da Aufführungen der Bearbeitung der zweiten der »Legenden« schon in den Jahren 1866 und 1868 nachgewiesen sind, könnte auch die Bearbeitung von »La prédication aux oiseaux« aus dieser Zeit datieren.

URAUFFÜHRUNG
Original: 29. August 1865 in Pest mit dem Komponisten am Klavier.
Bearbeitung: 28. November 1878 im Trocadéro in Paris mit Camille Saint-Saëns an der Orgel.

ERSTMALS IN EINEM KONZERT DER DRESDNER PHILHARMONIE

DAUER
ca. 12 Minuten

Louis Vierne an der Orgel

LOUIS VIERNES »PIÈCES DE FANTAISIE«

Während Saint-Saëns nur relativ wenige eigene Orgelwerke hinterließ, ist Louis Vierne heutigen Musikfreunden in erster Linie als bedeutender Organist und Orgelkomponist in Erinnerung: Nicht zuletzt sind seine sechs Orgelsinfonien noch immer fester Bestandteil des Repertoires. Tatsächlich prägte die Orgel auch die gesamte Laufbahn dieses Musikers, der fast blind geboren wurde und im Alter von sieben Jahren durch eine Operation genügend Sehkraft erlangte, um sich im Alltag orientieren und große Schrift lesen zu können. Von seinem zehnten Lebensjahr an erhielt Vierne Unterricht an der Pariser »Institution Nationale des Jeunes Aveugles« (Nationalinstitution für junge Blinde), doch nachdem César Franck den Sechzehnjährigen auf der Orgel gehört hatte, nahm er ihn sofort in seine Klasse am Conservatoire auf. Nach Francks plötzlichem Tod 1890 führte Widor die Ausbildung des jungen Musikers fort, und zwei Jahre später ernannte er ihn zu seinem Assistenten. 1900 wurde Vierne Titularorganist an Notre-Dame-de-Paris – und damit einer der Vorgänger von Olivier Latry. Er hatte dieses Amt 37 Jahre lang inne, buchstäblich bis zu seinem Tod – denn der Gehirnschlag, an dessen Folgen er starb, ereilte ihn während seines 1750. Orgelkonzerts in der Kathedrale. Die vier Bände seiner sinfonisch konzipierten »Pièces de Fantaisie« schrieb Vierne in

den Jahren 1926/27. Der zweite Band enthält die von Latry ausgewählten Stücke, beginnend mit der »Hymne au soleil«. Sie wurde durch das gleichnamige Gedicht von Casimir Delavigne (1793–1843) inspiriert, das in kraftvollen Worten einen Sonnenaufgang beschreibt.
Dann »Claire de lune«: Diese zartere Nummer geht möglicherweise, ähnlich wie Claude Debussys berühmtes Klavierstück und Gabriel Faurés Lied, auf Verse von Paul Verlaine (1844–1896) zurück. Der Titel »Feux Follets« lässt sich als »Irrlichter« ins Deutsche übersetzen. Auch Liszt wählte ihn ja für eine seiner »Études d'exécution transcendentale«, und beide Kompositionen vermitteln eindrucksvoll die Vorstellung eines Spuks, der nächtliche Wanderer ins Verderben lockt. Mit der »Toccata« schließlich bezog sich Vierne auf ein historisches Genre recht virtuoser, scheinbar improvisierter Stücke vor allem für Tasteninstrumente – und natürlich auf Johann Sebastian Bach, von dem einige der berühmtesten Toccaten stammen.

LOUIS VIERNE
* 8. Oktober 1870 in Poitiers
† 2. Juni 1937 in Paris

Suite Nr. 2 op. 53 aus den »Pièces de Fantaisie«

ENTSTEHUNG
1926

URAUFFÜHRUNG
1927 während einer Amerikatournee mit dem Komponisten an der Orgel

ERSTMALS IN EINEM KONZERT DER DRESDNER PHILHARMONIE

DAUER
ca. 24 Minuten

IMPROVISATION

Zum Schluss eine echte Improvisation – Zeugnis einer Fertigkeit, die Organisten den meisten Spielern anderer Instrumente voraushaben. Dass gerade sie besonders gut aus dem Stegreif musizieren können, hat mit ihren besonderen Arbeitsbedingungen zu tun: In der Kirche haben sich Organisten stets den liturgischen Erfordernissen unterzuordnen. Ist ein Priester besonders langsam, müssen sie sich anpassen. Ist er schnell, ebenfalls. Ein komponiertes Stück wäre also in vielen Situationen nicht angemessen.

Im 20. Jahrhundert wurde die Konzertimprovisation besonders in Frankreich zu einem hoch entwickelten Spezialfach, das gründliche Kenntnisse in Harmonielehre, Kontrapunkt und Kompositionslehre voraussetzt, da Organisten meist nicht völlig frei, sondern nach Regeln, in bestimmten Stilen oder über vorgegebene Themen improvisieren. Ein großer Meister auf diesem Feld ist heute Olivier Latry.

OLIVIER LATRY

Der französische Organist Olivier Latry, einer der führenden Organisten unserer Zeit, tritt in den großen Konzerthäusern der Welt auf, ist Gast führender Orchester unter renommierten Dirigenten, nimmt für bedeutende Labels auf und hat eine beeindruckende Anzahl von Uraufführungen gespielt.
Olivier Latry wurde im Alter von 23 Jahren zum Titularorganisten an der Kathedrale Notre-Dame de Paris ernannt und ist seit 2012 emeritierter Organist am Orchestre National de Montréal. Er ist ein versierter, reflektierter und wagemutiger Musiker, der alle Bereiche der Orgelmusik erforscht und ein außergewöhnliches Improvisationstalent besitzt. Olivier Latry tritt regelmäßig in Konzerten in der Berliner Philharmonie, der Pariser Philharmonie, der Disney Hall, der Davies Hall in San Francisco, dem Concertgebouw in Amsterdam, der Elbphilharmonie in Hamburg, der Verizon Hall in Philadelphia, dem Leipziger Gewandhaus, dem Wiener Musikverein, dem Wiener Konzerthaus, dem Budapester Palast der Künste und der Royal Festival Hall auf. Er konzertierte mit Dirigenten wie Myung-Whun Chung, Andris Nelsons, Esa-Pekka Salonen, Stephane Denève, Fabien Gabel, Christoph Eschenbach, Alain Altinoglu, Kent Nagano, Edo de Waart und Jukka-Pekka Saraste. In den Spielzeiten 2017/18 und 2018/19 war er Palastorganist der Dresdner Philharmonie.
Zu den Höhepunkten der vergangenen Saison zählten die belgischen, französischen und nordamerikanischen Erstaufführungen von Pascal Dusapins »Waves«

für Orgel und Orchester mit dem Orchestre Symphonique de la Monnaie, dem Orchestre Philharmonique de Radio France und dem Orchestre Symphonique de Montreal. Wichtige von Olivier Latry uraufgeführte Werke waren Kaija Saariahos »Maan Varjot« für Orgel und Orchester mit dem Orchestre Symphonique de Montréal, dem Orchestre National de Lyon und dem Philharmonia Orchestra im Jahr 2014 sowie Michael Gandolfis Orgelkonzert mit dem Boston Symphony Orchestra im Jahr 2015. Auch das anlässlich der Einweihung der neuen BOZAR-Orgel in Brüssel im Jahr 2017 komponierte Orgelkonzert von Benoît Mernier hob er aus der Taufe. Zudem spielte er die Uraufführung von Thierry Escaichs »Les quatre visages du temps« mit der Dresdner Philharmonie 2019. Seine starke Verbundenheit mit dem französischen Orgelrepertoire dokumentieren seine Einspielungen von Olivier Messiaens Gesamtwerk für Orgel (Deutsche Grammophon), ein César Franck-Album sowie eine Aufnahme der Orgelsinfonie von Camille Saint-Saëns mit Christoph Eschenbach und dem Philadelphia Orchestra (Ondine). 2013 veröffentlichte er »Trois Siècles d'Orgue à Notre-Dame de Paris« beim Label Naïve, das Musik von früheren und aktuellen Organisten der Kathedrale Notre-Dame enthält. 2016 nahm er für Warner Music die CD »Voyages« mit einem stilistisch weitgespannten Programm an der großartigen Rieger-Orgel der Pariser Philharmonie auf, die er Anfang des Jahres eingeweiht hatte. 2019 begann seine Zusammenarbeit mit dem Label »La Dolce Volta« mit dem Album »Bach to the Future«. Das an der Orgel von Notre Dame de Paris eingespielte Projekt ist Bachs Transkriptionen und Originalwerken gewidmet. Olivier Latry, ein ehemaliger Student Gaston Litaizes, unterrichtet heute am Conservatoire National Supérieur de Paris und wurde weltweit mit zahlreichen internationalen Auszeichnungen und Preisen geehrt, unter anderem mit dem Preis der Stiftung Cino und Simone Del Duca (Institut de France-Académie des Beaux) 2000. 2010 erhielt er einen Ehrendoktor der McGill University in Montreal, Kanada. Von 2019 bis 2022 ist er William T. Kemper Artist-in-Residence an der University of Kansas in Lawrence.

DIE EULE-ORGEL IM KULTURPALAST

Mit rund 4000 Pfeifen und 67 Registern wurde die Konzertsaalorgel besonders für das große sinfonische Repertoire des 19. und 20. Jahrhunderts geschaffen und nimmt damit unter den Dresdner Orgeln eine Sonderstellung ein. Von der Firma Eule Orgelbau Bautzen GmbH geplant und gebaut, korrespondiert sie technisch und klanglich mit den speziellen Anforderungen der Raumakustik im neuen Konzertsaal. Ihre Konstruktion ist von der Klanglichkeit eines großen Sinfonieorchesters inspiriert und dient ihm sowohl solistisch als auch in Begleitung als adäquater Partner. Wie bei einem großen Orchester der Zeit Wagners, Brahms', Bruckners, Mahlers oder Regers weist die Orgel eine außergewöhnliche dynamische Bandbreite und eine große Vielfalt an Klangfarben auf.

DISPOSITION

I. Hauptwerk C-a'''

Principal	16'
Principal	8'
Large open Diapason	8'
Flute major	8'
Cello	8'
Erzähler	8'
Octave	4'
Hohlflöte	4'
Quinte	2 2/3'
Octave	2'
Mixtur 4-5fach	2'
Cornet 3-5fach	2'
Trompete	8'

II. Schwellwerk C-a'''

Liebl. Gedackt	16'
Geigenprincipal	8'
Salicional	8'
Doppelflöte	8'
Rohrflöte	8'
Geigenoctave	4'
Flöte	4'
Nasard	2 2/3'
Flautino	2'
Terz	1 3/5'
Progressio	3-5fach 2'
Cor anglais	16'
Cornopean	8'
Clarinette	8'
French Horn Transm. IV	8'
– Tremulant	

III. Récit-Orchestral C-a'''

Viola	16'
Principal	8'
Viol d'orchestre	8'
Concert Flute	8'
Zartgedackt	8'
Aeoline	8'
Vox coelestis ab G	8'
Quintatön	8'
Fugara	4'
Flute octaviante	4'
Octavin	2'
Viol-Cornett 3fach	3 1/5'
Plein jeu 5fach	4'
Orchestral Oboe	8'
Voix humaine	8'
– Tremulant	

IV. Solo

offen:
Melodia 8’
Tuba sonora 8’
im Schweller II. Man.:
French Horn 8’

Bombarde (frei ankoppelbar)

im Schweller III. Manual:
Bombarde 16’
Trompette harmonique 8’
Clairon harmonique 4’

Pedal C-g’

Grand Bourdon 32’
Open Wood 16’
Principal (Transmission I)16’
Violon 16’
Subbass (Extension) 16’
Gedacktbass (Transmission II) 16’
Dulcianabass (Transmission III) 16’
Octavbass 8’
Violoncello (Extension) 8’
Bassflöte (Extension) 8’
Salicetbass (Transmission II) 8’
Bourdonbass (Transmission III) 8’
Octave (Extension) 4’
Bassflöte (Extension) 4’
Contraposaune 32’
Posaune (Extension) 16’
Trompetenbass 8’
Clairon (Extension) 4’

Koppeln und Spielhilfen

– 10 Normalkoppeln IV-I, III-I, II-I, III-II, III-I, II-I, I-P, II-P, III-P, IV-P
– 5 Normalkoppeln Bombardenwerk an I, II, III, IV und P
– 5 Superoktavkoppeln III-III, III-I, II-II, II-I, IV-P
– 5 Suboktavkoppeln III-III, III-I, II-II, II-I, I-I
– Manualtausch II gegen III (Druckknopf zwischen den Manualklaviaturen)
– 2 Schwelltritte (zusätzlich mit Handbedienung), Generalschweller (Schwelltrittkopplung als Tritt)
– Walze (mit 4 einstellbaren Programmen), Walze an (Tritt)
– Setzeranlage System Eule mit unbegrenzter Zahl an Nutzern mit jeweils unbegrenzter Zahl an Kombinationsfolgen zu je 1.000 Einzelkombinationen
– MIDI-Anschluss mit Aufzeichnungsfunktion in einem Schubkasten links

TECHNISCHE DATEN

Schleifladen mit elektrischen Trakuren und optoelektronischen Tastenkontakten
Datenübertragung über BUS-System
Fahrbarer Spieltisch, Oberteil elektrisch höhenverstellbar
4.109 Pfeifen, davon 223 aus 6 Registern im Prospekt sichtbar (incl. 96 Blindpfeifen)
Größte Pfeife: Contraposaune 32’ Ton C 9,23 m
Größte Prospektpfeife: Principal 16’ C 6,73 m
14 große Windladen, 18 Einzeltonladen
10 Magazinbälge (für die Manuale I bis III jeweils doppelfaltig), 3 Vorbälge, 2 Normaldruck- und 1 Hochdruckventilator, auf dem Dachboden über der Orgel
Orgeleigene klimagesteuerte Belüftungsanlage
Winddrücke: Hauptwerk 114 mmWS, II. Manual 105 mmWS, III. Manual 118 mmWS, Bombarde und Melodia 190 mmWS, Tuba Sonora und French Horn 450 mmWS, Pedal 110 bis 127 mmWS,
Stimmton: 443 Hz bei 21° C, Stimmungsart gleichschwebend
Maße (Hauptteil): Breite 14,7 m, Tiefe 3,3 m, Höhe 8,5 m
Gesamtgewicht: etwa 20,5 Tonnen

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Intendanz
der Dresdner Philharmonie
Schloßstraße 2
01067 Dresden
T +49 351 4866-282

dresdnerphilharmonie.de

CHEFDIRIGENT UND KÜNSTLERISCHER LEITER

Marek Janowski

INTENDANTIN

Frauke Roth (V.i.S.d.P.)

TEXT

Jürgen Ostmann

Der Text ist ein Originalbeitrag für dieses Heft; Abdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Autors.

Jürgen Ostmann studierte Musikwissenschaft und Orchestermusik (Violoncello). Er lebt als freier Musikjournalist und Dramaturg in Köln und arbeitet für Konzerthäuser, Rundfunkanstalten, Orchester, Musikfestivals und CD-Labels.

REDAKTION

Jens Schubbe

BILDNACHWEISE

imslp.org: S. 5, S. 7
Wikimedia Commons: S. 9
Süddeutsche Zeitung/
Rue des Archives: S. 11
Deyan Parouchev: S. 14

MUSIKBIBLIOTHEK

Die Musikabteilung der Zentralbibliothek (2. OG) hält zu den aktuellen Programmen der Philharmonie für Sie in einem speziellen Regal Partituren, Bücher und CDs bereit.

Preis 1,50 €

Änderungen vorbehalten.

SACHSEN

Die Dresdner Philharmonie als Kultureinrichtung der Landeshauptstadt Dresden (Kulturraum) wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des vom Sächsischen Landtag beschlossenen Haushaltes.

Orchester der Landeshauptstadt Dresden

Dresden.

Dresdner
Philharmonie

MARIZA SINGT AMÁLIA

MO 15. NOV 2021 | 20.00 UHR
KULTURPALAST

Auf Einladung der Dresdner Philharmonie

Portugiesischer Fado der besonderen Art.
Ein neues Programm der legendären Mariza.

MARIZA UND IHR ENSEMBLE

Tickets 39 €

ticket@dresdnerphilharmonie.de
dresdnerphilharmonie.de

© Miguel Angelo

TICKETSERVICE

Schloßstraße 2 | 01067 Dresden
T +49 351 4 866 866
MO – FR 10 – 19 Uhr
SA 09 – 14 Uhr
ticket@dresdnerphilharmonie.de

Bleiben Sie informiert:

dresdnerphilharmonie.de
kulturpalast-dresden.de

Orchester der Landeshauptstadt Dresden

Dresden.

KULTURPALAST DRESDEN